

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 81 (1955)

**Heft:** 27

**Artikel:** Zwiegespräch

**Autor:** Roelli, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-494693>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Opinion kommentiert

Die Katastrophe von Le Mans, die 80 Menschenleben forderte, hat alle Federn, die kommentieren, in Bewegung gesetzt. Eine ganze Welt war über das Verhalten einer Rennleitung bestürzt, die weder den Mut noch den Takt besaß, im Anblick einer solchen Katastrophe die Rennveranstaltung abzubrechen. Das Rennen ging weiter. Während Menschen im Blute lagen, Männer, Frauen und Kinder verstümmelt und zerfetzt waren und die Schmerzensschreie der Verletzten und die Rufe der Irrenden zu hören waren, sah man die Wagen vorüberflitzen und hörte man das Rattern der Motoren. Das Rennen ging weiter, niemand blies es ab. Der Rennleiter behauptete sogar, die Fortsetzung der Veranstaltung habe sich aus der Notwendigkeit ergeben, durch einen vorzeitigen Abbruch ja nicht die Verstopfung der Straßen zu bewirken. Es zeigte sich aber, daß eher ein anderer Grund wirksam war: man wollte das große Geschäft, denn ein solches ist in erster Linie ein Wettrennen, nicht abbrechen. Schließlich wurde auch darauf hin gewiesen, daß der Sport eben *«hartes Gesetze»* unterworfen sei. —

Der einzige Trost ist der: es haben sich die Lager durchaus nicht in das der Sportler und in das der Antisportler geschieden, die Trennungslinie führte vielmehr zwischen dem gesunden Menschengefühl und dem verdorbenen Gefühl dahin.

Auch im Lager der Sportler ist mit aller Leidenschaft gegen das Empörende des Befehls *«Weitermachen!»* protestiert worden; auch eingefleischte Sportsfreunde haben hier laut vernehmbares *«Es ist genug!»* ausgerufen. Es ist also nicht Grund vorhanden, den Sport als Ganzes, als Zeitsymptom oder der gleichen anzuklagen. Auf der Anklagebank sitzt jener Teil der Menschheit, bei dem die gesunden Reaktionen aussetzen. Und von einem Aussetzen solcher Reaktionen muß wohl gesprochen werden, wenn man im Anblick von 80 Toten nicht automatisch das Zeichen zum *«Schluß des Rennens!»* gibt. Der Respekt vor toten Menschen sollte so spielen, daß die Opportunität eines Rennschlusses gar nicht mehr diskutiert wird. Schon fünf Tote müßten genügen, um automatisch nach der Schlußfahne zu greifen. Die Katastrophe war grauenhaft, aber ihr eigentliches Grauen sitzt in jener Minute, da der Respekt vor den Toten aussetzte und vor materiellen und andern Erwägungen kapitulierte. Es war der Augenblick, da ein Rennleiter zur schäbigsten und verhängnisvollsten Argumentierung griff: *«Nur ja nicht sentimental sein. Nur ja die harten Gesetze, denen der Sport unterworfen ist, nicht verraten.»* Alles andere wiegt in dieser Tragödie in Le Mans weniger schwer als jene Minute mit dieser Kapitulation vor dem *«sogenannten harten Gesetz»*.

Es ist jetzt kein einziger, der in Frankreich die Stirn hätte, die Fortsetzung des Rennens zu verteidigen. Alle Sportskommentare sind sich einig in der Verurteilung des Rennleiters. Man ist auf weiter Flur gleicher Meinung. Und das ist es, was uns verdächtig scheint. Das macht uns stutzig. Wie lange hält diese Einigkeit? Wie dicht ist das Gefühl, man habe das Menschliche gegenüber dem *«harten Gesetz»* des Sportes verraten. Und wie sieht der Fall aus, an dem das Menschliche bald wieder verraten wird. Ist man wirklich der Meinung, daß Sport kein Anrecht habe, leichtsinnig Opfer zu fordern? Sieht man wirklich ein, daß der Sport nichts enthält, was solche Opfer legitimieren könnte? Wenn beispielsweise im Militär nach einer Beerdigung die Marschmusik ertönt, zum Zeichen, daß das Leben weiter zu gehen habe, so hat der

Staat einen innersten Anspruch auf solche Kapitulation vor dem Gefühlfest. Der Sport hat aber keinerlei Anrecht auf solche Majestät. Auch die Entwicklung der Motorentechnik gibt nicht das Recht, ein *«hartes Gesetz»* zu fordern. Wenn einmal die französische Regierung, nachdem bei einem Attentat in der Kammer viele Opfer gefordert worden sind, das Signal ausgibt: *«Die Beratung geht weiter»*, so steht dahinter eine höhere Legitimität, denn der Staat hat weiterzugehen, auch über Tote hinweg. Sein Leben darf nicht stillestehen, schon um der andern willen. Aber der Sport hat auf solche Legitimität keinen Anspruch. Ein Autowettrennen bringt die Welt nicht in Rückstand, wenn es nicht stattfindet oder frühzeitig abgebrochen wird. Eine Sportveranstaltung ist überhaupt ein Ding, auf das verzichtet werden könnte, ohne daß eine Lücke entstände.

Es mag für solche Autowettrennen interessante Begründungen geben, wenn aber einmal Dutzende von Menschen im Blute liegen, ja, wäre es auch nur ein halbes Dutzend, dann erlischt vor solcher Majestät des Todes und der Tragik jegliches Recht auf Weiterführung eines solchen Rennens. Der Ingenieur der deutschen Mercedes-Equipe meinte: *«Wir sind der Ansicht, daß humanitäre Erwägungen und die Achtung vor dem Menschenleben Vorrang gegenüber dem Sportgeist und technischen Ueberlegungen haben müssen.»*

Man kann den hier einzige richtigen Standpunkt gar nicht besser umreißen.

## Zwiegespräch

Der Narr zum Tod:

Tritt ein, mein lieber Freund, tritt ein;  
ich lege ab mein Schellenkleid,  
was drunter ist, ist nur das Leid –  
Auf Erden kann's nicht anders sein.

Der Tod zum Narren:

Mitnichten, Freund, dein Kleid ist's wert;  
im Himmel wird ein Narr gewollt,  
der mit den Engeln spielt und tollt  
und rittlings auf der Wolke fährt!

Der Narr zum Tod:

Ist's auch gewiß, daß keiner mir,  
wie hier, die frohen Späße wehrt,  
und gibt's bei euch auch schäumend Bier  
und Krüge, die noch nicht geleert?

Der Tod zum Narren:

Erfüllt wird, was dein Herz nur will.  
Um Gotteswillen, bleib ein Tor  
und stell dich nicht als Toter vor ...  
Die Ewigkeit ist viel zu still.

Hans Roelli